

# Under the Sun



# we want you to want us

Black Sabbath Cover/Tribute Band

Herkunft: Lippstadt (NRW)

Wir haben extrem viel Spaß an dem, was wir tun und wir lieben die Musik die wir spielen. Black Sabbath sind unsere Helden denen wir auf der Bühne huldigen wollen.

Da wir nach langem Kopfzerbrechen nicht weiter wussten was wir in diese Info schreiben sollen, schlagen wir vor, sich die beigefügten Videos anzuschauen, um sich ein Bild unserer Band zu machen!

Bereits aufgeführte Songs:

Paranoïd Album (Komplett)

Master of Reality Album (Komplett)

Black Sabbath, Behind the Wall of Sleep, N.I.B

Sabbath Bloody Sabbath, Snowblind, Under the Sun

Dirty Women, Never Say Die, Symptom of the Universe

...



BANDMAPPE



BANDMAPPE

Wir sind noch nicht so lange am Start, hier einer der Presseartikel über uns. Keine Sorge, aus dem damaligen „Schulprojekt“ ist mittlerweile eine vollwertige Band entstanden.

# Jedes verdammte Riff

Under The Sun verneigten sich vor Black Sabbath

LIPPSTADT ■ Man kann diesen Mann nicht genug preisen. „Iommi hat jedes verdammte geile Riff dieses Planeten geschrieben“, lobte Rockzotter Rob Zombie den Black-Sabbath-Gitarristen Tony Iommi. Und fast jedes dieser Riffs war zu hören, als Steffen Freitag sein Bandprojekt Under The Sun im Don Quijote der Öffentlichkeit präsentierte.

Zu Sabbaths Anfangstagen hätte vermutlich jeder Zögling einer katholischen Privatschule, der sich als allzu eifriger Anhänger der vermeintlichen Teufelsanbeter aus Birmingham geoutet hätte, den sofortigen Rausschmiss riskiert. Heute kann man diese Leidenschaft in eine „Besondere Lernleistung“ im Fach Musik einfließen lassen und damit fürs Abi punkten.

Zumindest, wenn man so hervorragend Gitarre spielt wie Steffen Freitag. Der Marienschüler hat sein Können als Gitarrist der Vaultbreakers schon oft unter Beweis gestellt. Für Under The Sun hat er sich neben seinen Vaultbreaker-Kollegen Felix Arnoldt (Gesang) und Konstantin Karch (Drums) auch den Caravan-Bassisten Jan Hökenschnieder mit ins Boot geholt.

Der Saal ist voll, die Stimmung bestens, als die Show ganz stilecht beginnt, mit



Steffen Freitag und Felix Arnoldt auf den Spuren von Tony Iommi und Ozzy Osbourne. ■ Foto: Balzer

Nebel, violetter Licht und einem großen Kreuz auf der Bühne. Eine Sirene heult, die Band intoniert das düster-dräuende Intro von „War Pigs“ und man ist mitendrin in diesem faszinierenden Sab-Klanguniversum, das beherrscht wird von tonnenschweren Riffs, Texten über Krieg, Tod und Wahnsinn und dem mächtigen Tritonus, diesem „Teufelintervall“, das wie kein anderes geeignet ist, tonale Spannungen zu erzeugen – die bei Sabbath jedoch nur selten eine harmonische Auflösung finden.

Die Setlist beschränkt sich auf die Ozzy-Ära, auch wenn in „Paranoid“ die Dio-Hymne „Heaven and Hell“

zumindest angespielt wird.

Die Band ist bestens aufgelegt und lässt sich auch durch kleinere Pannen nicht aus dem Konzept bringen. Steffen Freitag agiert nicht so minimalistisch-stoisch auf der Bühne wie Iommi. Er geht ganz in der Musik auf, nicht nur die Finger jagen über die Saiten, auch das Gesicht ist immer in Bewegung. Die Souveränität, mit der der junge Musiker die Riffs und Soli raushaut, ist bemerkenswert.

Zwischendurch ordnet er die Stücke immer mal wieder rockgeschichtlich ein. Erklärt zum Beispiel, wie man an einem frühen Stück wie der Lovecraft-Reminiszenz „Behind the Wall of

Sleep“ die Verwurzelung der Band im Jazz und Blues erkennt, während „Symptom of the Universe“ als erster Prog-Metal-Song überhaupt gelte.

Felix Arnoldt schreit, kreischt und singt sehr Ozzy-like, hält sich showmäßig an diesem Abend aber etwas zurück. Das gilt noch mehr für Jan Hökenschnieder, der jedoch sehr gekonnt die anspruchsvollen, mal mörderisch pumpenden, mal filigran-melodiosen Basslinien von Geezer Butler meistert. Für ein mächtiges Fundament sorgt Konstantin Karch, dessen Spiel dynamisch und differenziert zugleich ist.

Gäste gibt es auch. Etwa Bolthead-Klumpfer Chris „Gitarrenheinz“ Krause, der mit der Band „Never Say Die“ zockt, wobei Steffen Freitag an die Drums wechselt. Und mit Eddie Nünning kommt der Mann auf die Bühne, der den Abend gewissermaßen zu verantworten hat, denn „ohne ihn könnte ich heute nicht Gitarre spielen“, wie Freitag sagt. Mit seinem begabten Schüler spielt der Musikschullehrer das akustische Gitarrenstück „Laguna Sunrise“.

Mit pfeifenden Ohren und breitem Grinsen kommt man aus dem Konzert. Eins plus. Keine Frage! ■ bal

